Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell ir., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 70 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto — | Halver Montag, den 24. März | Erscheint wöchentlich 6 mal Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Landmanns Sonntagsblatt", „Herd und Scholle", — „Für unsere Frauen" und „Am Abend". — | 1930

Die Politik der Volkspartei

Volksparteiliche Tagung in Mannheim

Programmrede von Dr. Scholz.

Bei der offiziellen Eröffnung des 8. Reichsparteitages der Deutschen Volkspartei in Mannheim wurde zum Vorsitzenden auf Vorschlag des Parteiführers Dr. Scholz Geheimrat Kahl gewählt. Kahl übernahm sein Amt mit einer Gedenkrede auf Dr. Stresemann und wies darauf hin, daß die jetzige Stellungnahme des Parteitages die Richtung geben solle für die Haltung der Reichstagsfraktion bei den kommenden wichtigen Entscheidungen.

Bei allen Handlungen werde das Vaterland über der Partei stehen. Als Beispiel höchsten vaterländischen Pflichtgefühls gelte Reichspräsident von Hindenburg, dem die Partei ihre Huldigung darbringe. Wenn auch Erbärmliche anders dächten und redeten, so sei er doch das reine Vorbild pflichtbewußter Vaterlandsliebe.

Telegramm an Hindenburg.

Auf Vorschlag des Redners sandte sodann der Parteitag ein Telegramm an den Reichspräsidenten, in dem es heißt, der Parteitag gedenke zu Beginn seiner Beratungen in entscheidungsschwerer Zeit des Reichsoberhaupts, des lebendigen Symbols der nationalen Einheit aller Deutschen. Er erneuere das Gelöbnis getreu dem vom Reichspräsidenten gegebenen hohen Beispiel, das Gesamtwohl von Volk und Vaterland allem anderen voranzustellen und mit allen gleichgesinnten Kräften dem Wiederaufstieg des Reiches zu dienen. Nach weiteren Begrüßungsreden trat dann der Parteitag in die Tagesordnung ein und das Wort nahm der

Parteivorsitzende Dr. Scholz

zu seinem Vortrag über „Deutsche Politik". Er erinnerte an den verstorbenen Führer Dr. Stresemann, unter dessen Zeichen die gesamte Entwicklung der deutschen Politik seit der Staatsumwälzung gestanden habe. Die Deutsche Volkspartei habe nun schon seit nahezu zehn Jahren unter seiner Führung mit einer kurzen Unterbrechung aktiv an maßgebenden Stellen in der Reichsregierung gearbeitet. Stresemanns Wahlspruch: „Heran an den Staat!" habe sich auf die Dauer keine der großen Parteien entziehen können. Dr. Scholz fuhr dann u. a. fort:

Es sei die größte Sünde wider den nationalen Geist, dem Volk den Glauben an seine wahrhaft großen Männer zu nehmen. Der Parteitag werde das Wort bekräftigen, daß es keine Partei gebe, die treuer zum Reichspräsidenten stehe als die Deutsche Volkspartei.

Historische Aufgabe der Deutschen Volkspartei sei es, gemeinsam mit den übrigen Parteien der verantwortungsbewußten Mitte die beiden großen Flügelparteien zur restlosen Hingabe an den Staat, wie er sei, zu veranlassen oder gar zu erziehen.

Dr. Scholz erklärte weiter, wer mit den Verhältnissen rechne, wie sie nun einmal sind, und Realpolitik treibe, müsse zurzeit feststellen, daß ein Regieren gegen oder auch ohne die Sozialdemokratie auf die Dauer kaum möglich sei; das müsse auch eine Partei anerkennen, die im innersten Kern ihres Wesens antisozialistisch sei, denn der Liberalismus vertrage sich grundsätzlich weniger mit sozialistischer Weltanschauung als etwa der Konservativismus. Dringend nötig sei eine Sammlung des deutschen Bürgertums nicht mit der Aufgabe der dauernden Ausschaltung der Sozialdemokratie von den Regierungsgeschäften, sondern allein, um ihr einen annähernd gleichartigen Verhandlungsfaktor entgegenzusetzen.

Der Redner richtete an die bürgerlichen Parteien, die mit der Volkspartei gemeinsam positive Arbeit leisten wollten, die Aufforderung zum engeren Zusammenschluß, der unter Umständen auch vor einengenden Parteischranken nicht haltzumachen brauche. Weiter betonte Dr. Scholz, es sei für die Partei eine Selbstverständlichkeit gewesen, alles daranzusetzen, um das große vorläufige Endziel Dr. Stresemanns, die Befreiung des Rheinlandes, in kürzester Frist zu erreichen, und jeden Schritt zu unterlassen, der diese Absicht gefährden konnte. Daher rühre die einmütige und positive Haltung der Fraktion zu den Young-Gesetzen und auch zum polnischen Liquidationsvertrag, der als ein Teil des Gesamtwerkes gewertet werden müsse.

Um so stärker aber müsse die Partei nunmehr sich den Fragen der inneren Sanierung der deutschen Verhältnisse auf dem Gebiete der Wirtschaft und der Finanzen zuwenden. Die Partei werde bei Verfolgung ihrer Auffassung getreu der Ansicht des Zentralvorstandes von den grundsätzlichen Forderungen, die dieser aufgestellt habe, nicht abweichen und versuchen, mit allen Kräften innerhalb der jetzigen Regierungsgemeinschaft ihre Auffassung durchzusetzen. Sie werde auch vor den letzten Konsequenzen nicht zurückschrecken, falls das nicht möglich sein sollte. Die Deutsche Volkspartei habe allen Anlaß, die Frage der Reichsreform nunmehr mit aller Entschlossenheit anzupacken, darunter auch die außerordentlich bedeutungsvolle Frage des Wahlrechts.

Dr. Scholz verwies auf die große Gefahr des Bolschewismus für die Kultur- und Staatenbildung in Europa. Er setzte sich weiter für eine Erhaltung und Förderung der christlichen Grundlage unserer Kultur ein und wies auf die zunehmende Bolschewisierung der Kunst hin.

*

Abschluß und Ausklang.

Ende des Parteitages der Volkspartei.

Nach der Rede des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer auf der volksparteilichen Tagung in Mannheim betonte unter vielen anderen Rednern der Reichstagsabgeordnete Dr. Schnee die Notwendigkeit der Wiedererlangung kolonialen Besitzes. In seinem Schlußwort wies der Ehrenvorsitzende Dr. Kahl darauf hin, daß sich während der ganzen Tagung in allen Fragen volle Einmütigkeit ergeben habe. Niemand wisse, welches schließlich der Ausgang unserer gegenwärtigen politischen Katastrophe sein werde. Geheimrat Kahl schloß seine Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das Vaterland und erklärte darauf den Parteitag für geschlossen.

Am Abend fand dann noch eine öffentliche Kundgebung statt, bei der Reichstagsvizepräsident Dr. von Kardorff die Festansprache hielt.

*

Auf das Huldigungstelegramm der Deutschen Volkspartei hat der Reichspräsident wie folgt geantwortet: „Dem Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei danke ich für das freundliche Meingedenken. Ich nehme Ihr Gelöbnis entschlossener Mitarbeit im Dienste von Volk und Vaterland gern entgegen und wünsche Ihren, diesem Ziele dienenden Beratungen guten Erfolg."

*

Moldenhauers feste Zukunftshoffnungen.

„Wenn wir wollen!"

Auf dem Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei hielt Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer eine Ansprache, in der er etwa folgendes ausführte: Ich weiß, daß ich mit meinen Vorlagen in der Gegenwart dem deutschen Volk außerordentlich viel zumute und daß es mir nicht leicht geworden ist, nachdem mein sozialdemokratischer Vorgänger Steuersenkungen in ganz erheblichem Umfange zum 1. April 1930 zugesagt hatte, statt dessen zum gleichen Termin dem deutschen Volke Steuererhöhungen zuzumuten. Es ist nicht zu denken, daß ein anderer, der an meiner Stelle stünde, wenn er auch nur etwas Verantwortungsgefühl besitzen würde, einen anderen Weg gehen könnte. Ich weiß, daß wir in sehr erheblichem Umfange in den nächsten Monaten ausländisches Geld nach Deutschland hereinbekommen werden. Das setzt voraus, daß der Ausländer das nötige Vertrauen in die deutsche Finanzwirtschaft hat. Das hereinströmende Geld wird aber unserer Wirtschaft neue Impulse geben. Man wird diese Mittel, die hereinströmen, nur dann gut verwenden können, wenn zu der Sanierung der Kasse ein ernster Wille hinzukommt, den Ausgaben in Reich, Ländern und Gemeinden zu steuern und zu einer Senkung der Steuern zu gelangen. Wir haben den ernsten Willen dazu. Was wir im Augenblick schaffen, ist nur die erste Etappe zu der zweiten und wichtigeren, zur Sanierung und Entlastung der deutschen Wirtschaft. Ich glaube an die Lösung dieser Aufgabe. Wem es ernst ist um das Wohl des Ganzen, der wird eintreten müssen für eine Wirtschafts- und Finanzpolitik, die die Fehler der Vergangenheit vermeidet und zu besseren wirtschaftlichen Verhältnissen für Arbeitnehmer und Arbeitgeber führt.

Ich wende mich gegen den hoffnungslosen Pessimismus, der weite Kreise erfaßt hat. Wenn wir wollen, haben wir in einem Jahr die Finanzen des Reiches in Ordnung gebracht und in einem Jahr die Senkung der Steuern und Entlastung der Wirtschaft. An uns liegt es, ob wir obsiegen oder verzagen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Hapag-Dampfer „Oceana" (früher „Peer Gynt"), der sich mit 200 Passagieren auf einer Mittelmeer- und Orientfahrt befindet, ist im Ägäischen Meer aufgelaufen, soll aber nicht beschädigt sein.

* Schwere Lawinenunglücke werden aus den Alpen gemeldet. Fünf Personen, darunter drei Frauen, fanden unter den Lawinen den Tod.

* Der Parteitag der Deutschen Volkspartei wurde in Mannheim mit einer großen programmatischen Rede des Parteiführers Dr. Scholz eröffnet.

* Zwischen der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd ist eine Arbeitsgemeinschaft für 50 Jahre abgeschlossen worden.

„Unangenehme Ueberraschungen."

Eine Rede Dr. Brünings.

Auf der Tagung der rheinischen Zentrumspartei beschäftigte sich der Vorsitzende der Reichstagsfraktion Dr. Brüning mit Young-Plan und Finanzsanierung. Er führte u. a. aus: „Über eines wollen wir uns klar sein: Vielleicht werden wir in zwei oder drei Jahren nicht mehr die Young-Zahlungen aufbringen können, wenn wir weiter im Reich, in Ländern und Gemeinden die bisherige Ausgabenpolitik fortführen. Aber eine Erleichterung kriegen wir dann unter keinen Umständen von den Gläubigermächten, sondern ich befürchte, wenn wir eine falsche Finanzpolitik machen, nachdem wir nunmehr die Freiheit unserer Finanzpolitik restlos haben, daß uns unangenehme Überraschungen von außen her bevorstehen. Steuererhöhungen seien nicht zu umgehen, um die Kassensanierung herbeizuführen. Das Parlament werde um so schneller arbeiten müssen, je unpopulärere Maßnahmen es zu beschließen habe. Unseres Erachtens haben wir nicht genügend dem Ausland bei geeigneten psychologischen Anlässen gesagt, daß unsere Leistungen nicht etwa beruhen auf einer freiwilligen Anerkennung unserer Schuld, sondern daß sie ein Diktat sind, und daß auch die neue Last nach sorgfältiger Überlegung auch als Diktat angesprochen werden muß."

Der Redner wies dann auf die in der nächsten Woche zu erledigenden Steuer- und Zollgesetze hin, da vom 1. April ab die zur Sanierung nötigen Steuern fließen müßten. Dann werde das Kabinett für eine Reihe von Monaten gesichert sein. Gewaltige neue Investitionen an Kapital seien notwendig, um sich aus der Not herauszuarbeiten. Wenn aber keine starke Regierung da sei, bekomme das Kapital des Aus- und Inlandes kein Vertrauen in die deutsche Wirtschaft. Das Vertrauen zur Ankurbelung der Wirtschaft müsse von der Politik aus kommen.

Genügend Geld in der Reichskasse.

Ultimofinanzierung ohne Kreuger-Vorschuß.

Die Meldung eines Berliners Blattes, daß das Reich zur Überwindung der Kassenschwierigkeiten bis Ultimo März einen Vorschuß auf die Kreuger-Anleihe aufnehmen müsse, entspricht nicht den Tatsachen. Die Finanzierung des Märzultimos ist gesichert. Es ist zwar richtig, daß der Abschluß eines Vertrages über eine Bevorschussung der Kreuger-Anleihe bevorsteht, jedoch werden die daraus dem Reich zufließenden Beträge erst später gezahlt. Sie sind auch zu einer Überbrückung des Märzultimos nicht erforderlich.

Vor einer neuen Geldverbilligung.

Der Zentralausschuß der Reichsbank ist für Montag einberufen worden. Wie man hierzu aus Bankkreisen hört, dürfte es sich um die Beschlußfassung über eine Diskontermäßigung um ½ Prozent auf 5 Prozent handeln.

Reichskundgebung zum Tage des Buches.

Eine Rede Severings.

Im großen Festsaal des Rathauses in Leipzig ergriff bei der Feier, mit der der „Tag des Buches" eröffnet wurde, der Reichsinnenminister Severing das Wort. Er sei, sagte er, der Meinung, daß es sich lohne, an einem Tage im Jahre dem deutschen Volke zuzurufen, daß es die hohen Kulturgüter, die im Buche liegen, nicht zurückdrängen lassen solle von der

Amerikanisierung unseres Kulturlebens.

Man dürfe aber nicht das Kind mit dem Bade ausschütten und die Dinge nicht so darstellen, als ob Film, Radio und Schallplatte Feinde der Literatur und des deutschen Buches seien. Man müsse sich darüber klar sein, daß die Buchkrise und darüber hinaus die Kulturkrise unserer Tage nichts anderes ist als eine Begleiterscheinung der großen politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen, die wir heute alle durchleben. Der Minister richtete dann

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Polnisch-deutsche Liquidationserleichterungen.

Vom Reichsbund der Auslands-, Kolonial- und Grenzlanddeutschen wird mitgeteilt, daß in Kürze die Verordnungen und die Ausführungsbestimmungen über das Verfahren des vom Reichspräsidenten Hindenburg unterzeichneten deutsch-polnischen Liquidationsabkommens erscheinen werden. Es wird eine besondere Entschädigungsstelle eingerichtet, zu deren Leiter der Oberregierungsrat Dr. Lazarus vom Reichsfinanzministerium bestimmt ist. Die Entschädigungsstelle wird ihre Geschäfte in den Räumen des am 31. März aufzulösenden Reichsentschädigungsamtes in Berlin-Friedenau, Rheinstraße 45, aufnehmen. Das Verfahren wird völlig abgetrennt von der Restabwicklung der Kriegsschädenschlußverfahren. Als Leiter dieser besonderen Abwicklungsstelle ist der bisherige Abteilungsdirektor im Reichsentschädigungsamt, der frühere Kammergerichtsrat Dr. Langlotz, bestellt.

Das Ostprogramm der Regierung.

Wie vom Reichsinnenministerium mitgeteilt wird, stammt die Veröffentlichung einer demokratischen Stelle über das Ostprogramm der Reichsregierung von keiner amtlichen Seite. Die Veröffentlichung bezieht sich lediglich auf den Entwurf eines Gesetzes und sei in verschiedenen Einzelheiten unrichtig. Die Reichsregierung hat der größeren Dringlichkeit halber aus dem Gesamtprogramm die Probleme herausgenommen, die sich nicht auf die besonders leidenden deutsch-polnischen Grenzgebiete beziehen. Die Abtrennung beispielsweise der schleswig-holsteinischen Fragen bedeutet aber nicht, daß man sich der schleswig-holsteinischen Angelegenheit weniger annehmen würde.

Aus In- und Ausland

Berlin. An zuständiger Berliner Stelle wird bestätigt, daß das Reichskabinett am Donnerstag ein Ermächti-

ein Wort an die Dichter und Schriftsteller.

„Dichter und Schriftsteller," so führte er aus, „sollten sich gerade in dieser Zeit daran erinnern, daß sie dem Volke gegenüber eine hohe Mission zu erfüllen haben. Dichter und Schriftsteller können keine Schönfärber sein, sie dürfen nur der Stimme ihres Herzens, ihrer Eingebung folgen; aber wer heute dem Volke, wer heute der Jugend einen Dienst leisten will, der soll nicht bewußt grau in grau malen. Er soll daran denken, daß wir aus dieser Krise bald wieder herauskommen müssen und daß zur Überwindung dieser Krise ein gut Stück Optimismus gehört."

Nach der Rede des Ministers sprach der Reichstagsabgeordnete Dr. von Kardorff über die Bedeutung des Buches, insbesondere für die Jugend. An Severings Wort von der „Kulturkrise" anknüpfend, erklärte er, daß ein Land, das immer noch sieben Milliarden für Tabak und Alkohol ausgeben könne, nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht habe, für die geistigen Interessen zu sorgen. Gute Bücher könnten nur geschrieben und gedruckt werden, wenn sie auch gekauft werden.

Zum Schluß sprach der Schriftsteller Frank Thieß über „Buch und Leben".

Die Not der kleinen Städte.

Der Reichsstädtebund zur Finanzreform.

Der Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes nahm zur Reichsfinanzreform einstimmig eine Entschließung an, in der es heißt: Infolge des Ansteigens der Ausgaben für Wohlfahrtserwerbslose, für das gesamte Schulwesen und die Polizei sind in der Mehrzahl der mittleren und kleinen Städte trotz größter Sparsamkeit große Fehlbeträge entstanden, die im Rechnungsjahr 1929 nicht mehr gedeckt werden können, weil sowohl die Realsteuern wie die Werktarife in vielen Fällen

das Höchstmaß des Erträglichen

erreicht haben. Diese Notlage wird gesteigert durch die zum mindesten gleichen Fehlbeträge für 1930. Besonders mißlich gestaltet sich die Lage in kleineren Städten bei Stillegung eines örtlichen Großunternehmens durch erhebliche Minderung ihrer Steuereinnahmen und gleichzeitige Erhöhung ihrer Wohlfahrtslasten.

Der Reichsstädtebund erwartet daher von der bevorstehenden Reichsfinanzreform eine Ausdehnung der Krisenfürsorge auf alle Berufe ohne zeitliche Begrenzung, eine ausreichende Beteiligung der Gemeinden an den erhöhten Reichseinnahmen — insbesondere durch Erhöhung der Umsatzsteuer auf ein Prozent — und eine gesetzliche Verpflichtung der Gemeinden zur Erhebung einer Getränkesteuer. Ebenso dringlich ist der preußische Schullastenausgleich für 1930.

Der letzte Termin.

Erledigung des Steuerprogramms bis zum 10. April?

Wie von unterrichteter Seite verlautet, rechnet man mit einer Erledigung des Steuerprogramms der Reichsregierung bis etwa zum 10. April. Sicherem Vernehmen nach hat der Reichsfinanzminister zu erkennen gegeben, daß der 10. April für sein Amt der letzte Termin sein müsse, an dem die Steuergesetze in Kraft zu treten hätten. Seien die neuen Steuergesetze bis zu diesem Termin verabschiedet, dann könnten sie noch mit rückwirkender Kraft vom 1. April ab ausgestattet werden.

Weiter wird mitgeteilt, daß das Reichskabinett dieser Tage einen Gesetzentwurf verabschiedet hat, der die Kapitalertragssteuer auf neue und alte Emissionen völlig beseitigt und die Kapitalverkehrssteuer nicht unwesentlich herabsetzt, um den Zustrom langfristiger ausländischer Gelder zu erleichtern. Eine weitere Vorlage, die einen Abbau der Gewerbesteuer vorsieht, wird Anfang der nächsten Woche als Berichterstatterentwurf die interfraktionellen Besprechungen der Regierungsparteien beschäftigen.

Aufgaben des deutschen Landwirts.

In Gegenwart und Zukunft.

In Karlsruhe sprach Reichsernährungsminister Dr. Dietrich im Landwirtschaftlichen Klub über das Thema „Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben der deutschen Landwirtschaft". Der Minister erläuterte das neue Agrarprogramm der Regierungsparteien und wies u. a. darauf hin, daß die Fortgewährung der Zuckerzölle gebunden werden sollte an eine vorhergehende freiwillige Kontingentierung, die verhüte, daß in Deutschland mehr Zucker erzeugt als verbraucht werde; denn jede Zuckerausfuhr sei mit Verlusten verbunden. Was den Tabakbau betreffe, so wünsche er eine Ordnung im Anbau und eine steigende Verbesserung der Qualität.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen lenkte der Redner auch den Blick nach dem Osten, der aus seiner Not, die ihn zugrunde zu richten drohe, herausgerissen werden müsse. Der Redner schloß seine mit großem Beifall aufgenommene Rede mit dem Hinweis auf die Bedeutung einer leistungsfähigen Landwirtschaft für die deutsche Volkswirtschaft.

In der Aussprache fand das Wirken des Reichsministers allseitig Anerkennung. In einem Schlußwort kam Dr. Dietrich auf den deutsch-polnischen Handelsvertrag zu sprechen, wobei er die Auffassung vertrat, daß die 200 000 polnischen Schweine die Preisgestaltung nicht beeinflussen würden. Gegen eine etwaige Gefahr sei außerdem Vorsorge getroffen.

*

Die Bauern- und Landvolkpartei für den Reichspräsidenten.

Auf der Tagung der Vertrauensmänner der Christlichnationalen Bauern- und Landvolkpartei in Königsberg hielt der stellvertretende Vorsitzende der Partei, Landrat a. D. Dr. Gerecke, eine Rede über die Aufgaben des Landvolks, in deren Verlauf er auch auf die Unterzeichnung der Haager Abkommen und des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens durch den Reichspräsidenten Bezug nahm und u. a. sagte: Wir respektieren die Entscheidung des Reichspräsidenten. Wir können kein Verständnis dafür aufbringen, daß das Treueverhältnis zu dem einmal gewählten Führer aufgekündigt und damit gleichzeitig der letzten autoritativen Stütze des Staates ein entscheidender Stoß versetzt werden soll. Das Landvolk läßt seinen Führer nicht im Stich, auch wenn es sich in einer politischen Frage zweifellos weittragenden Charakters nicht in Übereinstimmung mit ihm befindet.

Der Zollwaffenstillstand.

Abschluß der Genfer Zollkonferenz.

Die Zollfriedenskonferenz in Genf hat ihre Arbeiten sachlich abgeschlossen. Das Abkommen über die einjährige Verlängerung der Handelsverträge sowie das Protokoll über die weiteren wirtschaftlichen Verständigungsverhandlungen der europäischen Staaten sind angenommen worden. Die Unterzeichnung durch die einzelnen Regierungsvertreter wird am Montag erfolgen. Eine vorläufige Abstimmung ergab, daß fünf Staaten bereit sind, am Montag zu unterzeichnen, nämlich Deutschland, Belgien, England, Frankreich und Luxemburg. Wahrscheinlich aber auch Holland, Italien, die Schweiz und Rumänien, also insgesamt neun Staaten. Mit „Nein" haben geantwortet: Japan, Spanien und Ungarn. Die übrigen 18 Delegationen machen die Entscheidung über die Unterzeichnung abhängig von den Instruktionen ihrer Regierungen.

Gemeinden unter Ausnahmerecht.

Der Reichsstädtebund zum Selbstverwaltungsgesetz.

Gesamtvorstand und Hauptausschuß des Reichsstädtebundes beschlossen einmütig, in Anbetracht der schlechten Finanzlage der mittleren und kleineren Städte die diesjährige Mitgliederversammlung aus Sparsamkeitsgründen ausfallen zu lassen.

Bei der Beratung des neuen Entwurfs der Selbstverwaltungsgesetze wurde der Übergang vom Zweikammersystem zum Einkammersystem trotz mehrfacher Bedenken als zweckmäßig anerkannt. Einmütig abgelehnt wurde die Absicht der Regierung, für die Städte unter 10 000 Einwohnern ein Ausnahmerecht zu schaffen durch ihre Unterstellung unter die Staatsaufsicht des Landrates an Stelle der des Regierungspräsidenten. Ebenso wurde der weitgehende Zwang zur Bildung von Zweckverbänden auf Gebieten, die nicht zu den gesetzlichen Aufgaben der Gemeinden gehören, abgelehnt.

Beschlossen wurde der Aufbau eines kommunalen Revisionswesens zwecks regelmäßiger kassentechnischer und wirtschaftlicher Prüfung der gemeindlichen Kassen und Betriebe.

Die Räumungsvorbereitungen beendet.

Tardieu und Briand über die Rheinlandräumung.

In der gemeinsamen Sitzung der französischen Kammerausschüsse, in der Ministerpräsident Tardieu und Außenminister Briand auf die Fragen über den Young-Plan antworteten, führte Briand aus: Frankreich hat keinen Grund und auch kein Interesse, die Rheinlandbesetzung zu verlängern. Alles gestattet mir, zu erklären, daß die Räumung des Rheinlandes zum vorgesehenen Zeitpunkt beendet sein wird. **Die Ratifizierung ist die einzige notwendige Bedingung, damit der Räumungszeitpunkt eingehalten wird. Übrigens glaube ich, zu wissen, daß der Kriegsminister bereits sämtliche notwendigen Maßnahmen getroffen hat, um die Räumung durchzuführen.**

Ministerpräsident Tardieu erklärte, daß Frankreich alles Interesse daran habe, so schnell wie möglich zu räumen, um sämtliche moralischen Vorteile buchen zu können.

Der Young-Plan vom französischen Finanzausschuß genehmigt.

Der Finanzausschuß der Kammer hat mit allen gegen die Stimme des Abg. Mandel den von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf zur Ratifizierung des Young-Plans in seiner Gesamtheit angenommen.

Das zweite Faschistenjahrzehnt.

An alle Schwarzhemden!

Zum Jahrestag der Gründung der faschistischen Kampfverbände richtet Mussolini eine Botschaft an alle Schwarzhemden Italiens. Diese Botschaft wurde in den in ganz Italien stattfindenden Versammlungen der Schwarzhemden verlesen. Die Botschaft lautet unter anderem:

„Tief bewegt rufen wir nach Ablauf von elf Jahren den Tag des 23. März 1919, der die italienischen faschistischen Kampfverbände entstehen sah, in unser Gedächtnis zurück. Die Erinnerung ist aber für uns nur ein Augenblick der Besinnung, der sofort bezwungen wird von unserem Bestreben zum Handeln, zum Schaffen und zur Verwirklichung der Ideen, für die die Jugend der Schwarzhemden mit Begeisterung und Stolz sich opferte. An den einstimmigen Willen eines Volkes von 42 Millionen, die in die Herrschaft eingeordnet sind, zerschellt jede Hinterlist und bricht jeder hinterhältige Angriff auf alle Fronten zusammen. Das zweite Jahrzehnt des Faschismus soll noch kampf- und ruhmreicher werden als das erste."

Die Bedeutung des Gastwirtes.

Eröffnung der Reichsgastwirtsmesse Berlin.

In Berlin wurde die Reichsgastwirtsmesse Berlin 1930 eröffnet. Die Messe gibt wie in den Vorjahren einen guten Überblick über alle Zweige des Gastwirtsgewerbes. Fast 400 Firmen haben sich an der Ausstellung beteiligt. Die Ausstellung verteilt sich über die größte Ausstellungshalle der Stadt Berlin und bedeckt eine Fläche von 16 500 Quadratmetern. Die Schau zeigt die außerordentliche Bedeutung des Gastwirtsgewerbes für die deutsche Volkswirtschaft. Das Gastwirtsgewerbe beschäftigt mehr als 1 750 000 Personen. Trotz der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen die deutsche Wirtschaft augenblicklich zu leiden hat, weist die Ausstellung eine starke Beteiligung von Ausstellern auf, ein Zeichen dafür, welche Bedeutung dem deutschen Gastwirtsgewerbe auch von seiten der Industrie beigemessen wird.

Schluß der Raiffeisen-Untersuchung.

Die Feststellungsanträge gebilligt.

Der Raiffeisenausschuß des Landtages hat den umfangreichen Bericht des sozialdemokratischen Abgeordneten Kuttner mit großer Mehrheit gebilligt. Dafür stimmten Demokraten, Sozialdemokraten, Zentrum und Deutsche Volkspartei. Zur strafrechtlichen Seite wird erklärt, es sei besonders auffällig, daß das Direktorium Dietrich-Seelmann-Schwarz eine Strafanzeige gegen Uralzew unterlassen habe.

Zum Schluß sprach der deutschnationale Vorsitzende des Ausschusses, Dr. Deerberg, dem Berichterstatter Kuttner den Dank für seine Arbeit aus. Kuttner erwiderte mit der Anerkennung der vorbildlichen Ruhe und Objektivität, mit der der Vorsitzende seines Amtes gewaltet habe.

Dr. Eckener in Amerika.

Auf der Suche nach dem neuen Luftthafen.

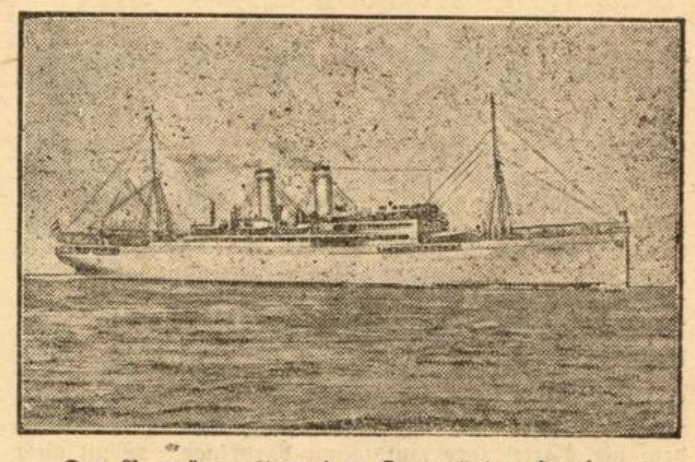
Dr. Eckener ist mit dem Hapagdampfer „Hamburg" in Newyork eingetroffen. Er erklärte, der Zweck seiner Reise sei, einen geeigneten Ort für den geplanten Luftthafen auszusuchen. In Frage kämen in erster Linie Baltimore oder Richmond (Virginia). Wenn die Entscheidung über den Flughafen gefallen sei, sei es möglich, daß er in drei Monaten fertiggestellt werden könne.

Ein Unglücksschiff.

Der deutsche Dampfer „Oceana" aufgelaufen.

Um den deutschen Dampfer „Oceana", der sich mit etwa 200 Passagieren auf einer Vergnügungsreise befindet, bestand ein paar Stunden lang ernste Besorgnis. Das Schiff, das der Hamburg-Amerika-Linie gehört und durch seine Luxusreisen bekannt ist — die jetzige ist eine Mittelmeer- und Orientfahrt — hatte östlich der Insel Tenedos im Ägäischen Meer den Grund berührt, soll aber völlig unbeschädigt geblieben sein. Eine wirkliche Gefahr für die Passagiere und die Mannschaften sowie für das Schiff selbst soll keinen Augenblick bestanden haben.

Die „Oceana", ein modern ausgebauter und luxuriös eingerichteter 8700-Tonnen-Dampfer, ist ein richtiges Unglücksschiff. Sie hieß ursprünglich „Sierra" und gehörte dem Norddeutschen Lloyd. Als der Krieg ausbrach, lag die „Sierra" in einem brasilianischen Hafen,



Der Vergnügungsdampfer „Oceana" der Hamburg-Amerika-Linie.

worauf sie von Brasilien prompt als willkommene Beute „annektiert" wurde und den Namen „Avare" erhielt. Unter diesem Namen kam sie nach dem Kriege nach Hamburg zur Reparatur. Einiges aber scheint damals nicht ganz richtig repariert worden zu sein, denn kaum war die „Avare" fertig, so plumpste sie in die Elbe, was zu einem Prozeß führte. Das Schiff wurde dann gehoben und kaufte es der Berliner Viktor Schuppe, der es „Peer Gynt" taufte und auf Luxusfahrten ausschickte. „Peer Gynt" hat Herrn Schuppe ruiniert. Das Schiff blieb auf einer Mittelmeerreise in einem italienischen Hafen liegen, wurde von einer italienischen Schiffahrtsgesellschaft erworben, erhielt den Namen „Stella d'Italia" und gelangte schließlich in den Besitz der Hapag, die die „Stella d'Italia" endgültig „Oceana" nannte und für Vergnügungsfahrten nach dem Orient und nach Nordland in den Dienst stellte.

Licht durch Radio.

Neue aufsehenerregende Versuche Marconis.

In großer Aufmachung berichtet die italienische Presse über neue Versuche Marconis mit kurzen Wellen. Marconi hat angekündigt, daß er am nächsten Mittwoch durch kurze Wellen, die er von seiner Jacht aus senden wolle, die elektrische Beleuchtung im Gebäude der Elektrizitätsausstellung in Sidney ein- und ausschalten werde. Die gelungenen radiotelephonischen Gespräche zwischen der Jacht Marconis und Sidney sind als Beweis für die Verwendbarkeit des neuen Marconischen Apparates und für den Ausbau des fernmündlichen Verkehrs, z. B. zwischen Schiffen und dem Festland, zu werten. Marconi soll sich bei seinen neuen Versuchen einer Antenne von nur fünfzehn Metern Höhe bedient haben.

Aussetzung eines jungen Mädchens.

Die Berufungsverhandlung gegen den Zahnarzt Dr. Mohr.

Von der Großen Strafkammer in Düsseldorf begann die Berufungsverhandlung gegen den Zahnarzt Dr. Mohr aus Barmen und zwei Mitangeklagte, die Ehefrau Hildebrandt und den Autoführer Alberty. Mohr hatte in der naßkalten Nacht zum 2. Dezember 1928 die Hausangestellte Emmy Weiker, zu der er in intimen Beziehungen gestanden haben soll, im hilflosen Zustande auf einer Höhe von Ohligs ausgesetzt. Sie starb einige Tage darauf. Die erste Verhandlung endete mit einem Freispruch aller drei Angeklagten. Gegen den Freispruch hatte der Staatsanwalt, der schwere Freiheitsstrafen beantragt hatte, Berufung eingelegt.

Urteil gegen Zahnarzt Mohr.

Nach fast einstündiger Beratung verkündete das Gericht folgendes Urteil: Das angefochtene Urteil wird aufgehoben. Zahnarzt Dr. Mohr wird zu zweieinhalb Jahren Gefängnis, die Ehefrau Hildebrandt und der Chauffeur Alberty zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht hat ferner beschlossen, gegen den Angeklagten Mohr Haftbefehl zu erlassen.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 24. März 1930.

Naturfremdheit.

Kam da kürzlich in einer norddeutschen Universität ein Professor der Zoologie auf den Gedanken, mit seinen Hörern ein kleines Examen anzustellen: er wollte wissen, was seine Studenten von den einheimischen Tieren wüßten. Wohlpräparierte Tiere wurden vor ihnen aufgebaut, aber sie trugen statt des Namens nur eine Nummer. Es war nun erstaunlich, welche Unkenntnis bei den Studenten herrschte. Von 68 Studenten erkannten nur 9 den Spatz, nur 22 die Saatkrähe, 17 die Ringelnatter, kein einziger den Admiral, den Trauermantel und den Schwalbenschwanz, unsere prächtigsten Tagfalter. Der Feldspatz wurde zur Meise, Goldammer, Lerche oder zum Kernbeißer, der Star zur Amsel, Drossel, zum Specht, Pirol oder Eisvogel, die Kohlmeise gar zu einer Möwenart!

Ein trauriges Kapitel, diese Naturfremdheit unserer heranwachsenden Jugend, die sich bis ins Studententum erstreckt. Sie ist ein Bildungsmangel allerschlimmster Art. Es sollte den Schulen zur Pflicht gemacht werden, den Unterricht in der Naturkunde mehr zu pflegen, als es früher der Fall war, und die Jugend mit der Tier- und Pflanzenwelt vertraut zu machen. Sache des Elternhauses aber ist es, in die Herzen der Kinder Liebe zu der sie umgebenden Natur zu pflanzen und sie auf die Schönheiten unserer Heimat aufmerksam zu machen.

Türme und Schlüssel

Zusammenschluß Hapag-Lloyd.

Arbeitsgemeinschaft für 50 Jahre.

Zwischen der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd ist eine Arbeitsgemeinschaft abgeschlossen worden, die der Rationalisierung des Verkehrs auf allen Weltmeeren dienen soll. Eine auf die Dauer von 50 Jahren abzuschließende enge Arbeitsgemeinschaft wird aus den beiden deutschen Großreedereien eine enge Einheit bilden, wenngleich auch die beiden Gesellschaften nach außen hin bestehen bleiben, also ihre Schiffe, wie bisher, unter der alten Flagge abfertigen werden, ohne daß eine Umgruppierung innerhalb der Flotten stattfindet.

Eine direkte Verschmelzung zwischen Hapag und Lloyd ist nicht vorgesehen, aber doch immerhin eine sehr weitgehende Zusammenarbeit. Es besteht dadurch die Möglichkeit, daß die Vereinheitlichung der Dienste den Gesellschaften die Gelegenheit bietet, ohne Neubauten gewisse Dienste weiterzuentwickeln bzw. neue Verkehrsgebiete zu befahren. Die Ergebnisse aus diesen Abmachungen werden sich also weniger in einer Verminderung der Ausgaben auswirken, obwohl natürlich auch dort gewisse Einschränkungen möglich sein werden, als in der Einsparung bisher unproduktiv arbeitenden Schiffsraumes, der künftig mit besseren Ertragsaussichten eingesetzt werden kann.

*

Schiffahrt tut not!

Es muß ein wundervolles Schauspiel gewesen sein, als das neuste Schiff des Norddeutschen Lloyds, die „Europa", auf seiner ersten Fahrt nach Amerika sein Schwesterschiff, die „Bremen", in nahem Abstande passierte. Der Baß der Schiffssirenen brüllte über die Wogen des Ozeans hinaus: Im friedlichen Wettkampf auf den Wogen des Weltmeeres sind wir die Sieger, wir Deutsche!" Und hinten am Heck der beiden Schiffe flatterten die Flaggen des Lloyds mit den beiden gekreuzten Bremer Schlüsseln in symbolischer Bedeutung: „Wir haben uns die Welt wieder aufgeschlossen durch eigenes Können, eigene Leistung, durch eisernes Wollen!" Wenn die „Europa" die deutschen Farben hinüberträgt nach der Neuen Welt, dann sieht nicht nur Europa, sondern die ganze Welt, daß am Schiffahrtsamt in Bremen nicht vergeblich die Mahnung steht: „Navigare necesse est, vivere non", „Schiffahrt zu treiben ist notwendig, nur so dahinzuleben aber nicht."

Vor zehn Jahren war die deutsche Handelsflotte in die Hand des Feindes gegeben worden, war dort geblieben. Ein paar „alte Kähne" von geringem Tonnengehalt — das war alles, was von der deutschen Handelsflotte uns gelassen worden war. Und jetzt hat ein deutsches Schiff das „Blaue Band" erobert, ist als schnellster Ozeanrenner hinübergefegt von England bis nach Long Island. Und jetzt stürmt das Schwesterschiff in vielleicht noch schnellerer Fahrt nach Amerika. Und wenn dieses Schiff im Hafen von Newyork einläuft, dann wird dort das Sirenengeheul davon künden, daß das alte Europa den Wettkampf um die Weltgeltung noch längst nicht aufgegeben hat.

Eine Kunde trägt die „Europa" mit hinüber, eine Nachricht, die die internationalen Schiffahrtskreise noch aufmerksamer aufhorchen lassen wird: Der Norddeutsche Lloyd und die „Hapag", die Hamburg-Amerika-Linie, werden eine Arbeitsgemeinschaft miteinander schließen. Und als dritte tritt die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft hinzu; das bedeutet, daß die drei größten deutschen Reedereien sich zu gemeinsamer Arbeit gefunden haben. Etwa die Hälfte des Schiffsraumes der ganzen deutschen Handelsflotte wird damit zusammengeschlossen, mehr als zwei Millionen Tonnen. Aber weder die Bremer Schlüssel noch die drei Hamburger Türme werden vom Weltmeer verschwinden, sie werden bleiben und rings um den Erdball die deutsche Flagge tragen.

Vor ein paar Tagen, als die „Europa" sich zur ersten Fahrt rüstete, hat der Leiter des Norddeutschen Lloyds ausgeführt, Ziel der deutschen Ozeanschiffahrt sei, einen Expreßverkehr mit der Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit von Eisenbahnzügen zu schaffen. Das „Navigare necesse est" schließt ja nach deutscher Auffassung auch in sich, daß die Zuverlässigkeit und Sicherheit dieses Schiffsverkehrs eine nach menschlichem Ermessen absolute sein soll. Man will keine Rekordfahrten veranstalten, die einstmals die „Titanic" gegen den Eisberg jagte und Hunderte von Menschen ins Wasser und in den Tod geschleudert hat. Wenn auch bisher eine Art Konkurrenzkampf zwischen Hamburg und Bremen bestand, so hat doch das „Sicherheit ist erstes Gebot" nie darunter gelitten.

Die nach dem Kriege erfolgte Umstellung im überseeischen Verkehr hat von vornherein darauf abgefärbt, wie in den beiden Hansestädten der Neubau der Handelsflotte vor sich ging. In Bremen ist das sogenannte „Passagiergeschäft" in den Vordergrund gerückt worden und wurden dementsprechende Schiffe gebaut. In Hamburg war es das alt überkommene „Auswanderergeschäft", ferner die Expreßbeförderung von Frachten, die die Richtlinien für die Neubauten abgaben. Die Hapag hat nur wenige große Passagierdampfer, hat sich nicht entschließen können und wollen, die „Standard"schiffe wie die „Vaterland", die „Imperator", die „Deutschland" durch Neubauten zu ersetzen, mit denen jetzt Amerika und England prunken dürfen. Und der Erfolg hat gezeigt, daß die Schiffbaupolitik unser beiden größten Reedereien richtig gewesen ist.

Fast möchte man sagen: es gedieh der deutschen Schiffahrt zum Segen, daß uns der Bruch feierlicher Verpflichtungen die Handelsflotte nahm. Denn infolge des Zwangs zum Wiederaufbau von den Grundlagen an stellt die deutsche Handelsflotte von heute das modernste Schiffsmaterial dar, was um so wichtiger ist, weil ebenso die Personenbeförderung wie die Frachtentransporte nach dem Kriege ein ganz anderes Aussehen hatten, infolgedessen auch ganz andere Forderungen an die Seeschiffahrt stellten als vor dem Kriege. Darauf haben sich die „Hapag" und der „Lloyd" rechtzeitig einrichten können —, aber, was nicht vergessen werden darf, mit Unterstützung des Reichs, also des gesamten deutschen Volkes. Gerade darum ist es zu begrüßen, wenn jetzt der Großteil der deutschen Schiffahrt endlich sich zusammengefunden hat und Hamburg und Bremen vereint das Wort verwirklichen: „Navigare necesse est."

Die Auskünfte der Preußenkasse.

Schluß der Beweisaufnahme im Raiffeisen-Ausschuß.

Der Raiffeisen-Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages untersuchte die Frage, ob die Preußenkasse das Finanzministerium ausreichend und rechtzeitig über das verlustreiche Spekulationsgeschäft der Raiffeisenbank unterrichtet hätte. Der Berichterstatter, Abgeordneter Kuttner (Soz.), referierte, daß Geheimrat Semper als damaliger Präsident der Preußenkasse dem Finanzminister schriftlich eine günstige Auskunft über die Beziehungen der Preußenkasse zur Raiffeisenbank gegeben, die nicht zutreffend gewesen sei.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff sagte darauf aus, sein Zusammenarbeiten mit Geheimrat Semper sei kein sehr inniges gewesen. Er habe von Semper niemals einen Bericht oder eine Auskunft bekommen können. Er müsse annehmen, daß Geheimrat Semper überhaupt die Tragweite der Dinge nicht übersehen habe.

Geheimrat Semper bemerkte dazu, das Unglück sei gewesen, daß er die Raiffeisenbank damals noch für durchaus seriös gehalten habe und sich der wahren Lage nicht bewußt gewesen sei.

Nach Ablehnung eines kommunistischen Antrages, den jetzigen Reichskanzler Müller und den früheren Innenminister Grzesinski als Zeugen zu laden, wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Der Ausschuß vertagte sich.

Der Genfer Konventionsentwurf.

Eine Erklärung des deutschen Vertreters.

In Genf teilte in der zweiten Lesung des Konventionsentwurfs zur Stabilisierung der europäischen Handelsbeziehungen Ministerialdirektor Posse mit, daß die Reichsregierung bereit sei, auf die Ausnahmeliste und den entsprechenden Artikel zu verzichten, falls auch für keinen anderen Staat Ausnahmelisten zugelassen würden.

Die zweite Lesung brachte eine Reihe Abänderungen. In die Gruppe der freihändlerischen Staaten, die sich für die Dauer der Konvention verpflichten, „keine neuen Schutzzölle einzuführen oder zu erhöhen", wurden eingereiht: Dänemark, England, Holland, Norwegen, Portugal

Tardieu über die Sanktionen.

Die französischen Young-Plan-Beratungen.

Vor den vereinigten Ausschüssen der Französischen Kammer haben Ministerpräsident Tardieu und Finanzminister Reynaud über den Young-Plan gesprochen. Besonders bemerkenswert sind die Ausführungen Tardieus, der erklärte, die Haager Abkommen bildeten die letzte Etappe einer beständig verfolgten Aktion. Tardieu zählte die erzielten Ergebnisse auf und beschäftigte sich dann mit der Frage der Sanktionen und der Mobilisierung der deutschen Annuitäten. Hinsichtlich der Sanktionen habe sich die Regierung dafür eingesetzt, von Deutschland die vorherige Zustimmung zu den im August geplanten Maßnahmen zu erhalten und für den Notfall jeder Macht ihre Aktionsfreiheit vorzubehalten. Hinsichtlich der Mobilisierung sei es notwendig gewesen, daß Deutschland neue Verpflichtungen übernehme. Man habe von Deutschland erreicht, daß es sich verpflichte, vor dem 31. März 1932 keine langfristige Auslandsanleihe aufzunehmen.

Nix deutsch!

Fräulein Novotna und Herr Riavez entdecken ihr slawisches Herz.

Fräulein Jarmila Novotna, Tschechin von Geburt, wird an der Berliner Staatsoper als Sängerin beschäftigt, Herr José Riavez, ein Balkanslawe mit spanisch klingendem Namen, tritt an der Berliner Städtischen Oper auf. Beide werden also mit gutem deutschen Gelde bezahlt. Als nun dieser Tage der Prager Deutsche Männergesangverein ein Konzert veranstalten und Beethovens Neunte unter der Leitung des Berliner Dirigenten Zemlinsky (der früher in Prag Kapellmeister war) zur Aufführung bringen wollte, lud er Fräulein Novotna und Herrn Riavez zur Mitwirkung ein, und beide sagten zu. Als sie dann aber in Prag waren, wurden sie von den tschechischen Blättern angepöbelt, weil sie sich erkühnen wollten,

in einem deutschen Gesangverein deutsch zu singen,

worauf Herr Riavez und Fräulein Novotna es mit der Angst zu tun bekamen und anderssprachig zu singen beschlossen. Herr Riavez konnte das schließlich nicht machen, weil er kein Wort tschechisch spricht: er mußte also zum großen Leidwesen seiner tschechischen Vettern trotz alledem deutsch singen. Fräulein Novotna aber sang richtig tschechisch! Und nun wird man sehen, was die Berliner Staatsoper gegen ihre zum Deutschsingen verpflichtete tschechische Kraft unternehmen wird.

Der Fall Novotna erinnert ein wenig an den Fall Destinn. Emmy Destinn, die die Tschechen unlängst unter großen Feierlichkeiten zu Grabe getragen haben, hatte ihren ganzen Sängerinnenruhm Deutschland zu verdanken. Dann aber entdeckte sie plötzlich ihr tschechisches Herz und begann auf Deutschland zu schimpfen.

Spiel und Sport

Sp. **Eine westdeutsche Fußballerniederlage gab es in Paris,** wo eine kombinierte Elf aus Duisburg gegen eine kombinierte Mannschaft Red Star-Club Français mit 3:5 (2:1) unterlag.

Sp. **Westdeutschland schlug Holland B im Hockeyländerspiel** im Haag mit 4:0 (2:0). Die Deutschen spielten vor gutem Besuch jederzeit überlegen, während der holländische Sturm vor dem Tore gänzlich versagte.

Sp. **Stettin besiegte Berlin mit 10:6 im Städtekampf der** Amateurboxer. Die Reichshauptstädter erschienen aber wegen der bevorstehenden Brandenburgischen Meisterschaften nur mit einer sehr schwachen Mannschaft.

Sport vom Sonntag.

Fußball.

In dem Fußballspiel Viktoria gegen Minerva in Berlin siegte vor 25 000 Zuschauern Viktoria mit 3:2. Dadurch wurde Tennis-Borussia Berliner Abteilungsmeister.

Das kleine Blumenmädchen

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[7

Pünktlich klingelte es draußen. Trotzdem Frau Elsner gewartet hatte, fuhr sie nun zusammen. Gleich darauf führte Frau Schmittgen den Besuch herein. Sie bewies abermals Lebensart; denn sie hatte eine große weiße Schürze umgebunden und gab dadurch der Angelegenheit einen vornehmeren Anstrich.

Sie ging dann knixend hinaus und schloß behutsam die Tür.

Frau Elsner aber blickte auf den vornehmen Herrn, der sich tief verneigte. Sie sah ihn schweigend an; dann sagte sie:

„Bitte, nehmen Sie Platz!"

Er blickte sich suchend um, und ein feines, verstehendes Lächeln lag um ihren Mund.

„Gnädige Frau, Sie wissen, warum ich komme. Bitte, fassen Sie es in dem Sinne auf, in dem es gemeint ist: Ich möchte Ihr Töchterchen vor einem gefahrvollen Leben bewahren. Es soll nicht jeder mehr Gelegenheit haben, das junge Mädchen mit gierigen Blicken zu verschlingen, sie zu belästigen, wie ich es mit ansehen mußte."

Frau Elsner schloß die Augen, sah im Geiste die vielen Gefahren, die Brigitte drohten, und sagte nach einer Weile doch:

„Brigitte schützt sich selbst. Sie ist nicht leichtsinnig."

„Verzeihung, gnädige Frau! Lästig wollte ich mit meinem Angebot gewiß nicht fallen. Ich dachte an eine Hilfe ungefähr in dem Sinne, daß Sie mir das geliehene Geld verzinsen und später einmal zurückzahlen."

„Ich danke Ihnen, Herr von Barnekow. Doch bevor wir weitersprechen, bitte, beantworten Sie mir eine Frage: Sind Sie verwandt mit einem Hans-Georg von Barnekow, der in O... als Leutnant diente?"

Barnekow war zurückgezuckt; dann sagte er:

„Mein Bruder, gnädige Frau. Er ist vor einigen Jahren tödlich mit dem Pferde gestürzt, da er sich nach dem Kriege auf den Rennsport gelegt hatte."

Frau Elsner hob abwehrend die Hände.

„Also doch! Nun kann ich Ihre Hilfe nicht annehmen. Niemals. Ich bitte Sie, sich auch meiner Tochter nicht mehr zu nähern."

Barnekow sprang auf.

„Gnädige Frau, darf ich fragen?"

„Nein, nichts, ich kann Ihnen nichts sagen. Sie können ja nichts dafür, und ich danke Ihnen, daß Sie uns so großmütig helfen wollten; doch ich kann Ihre Hilfe nicht annehmen."

„Dann gestatten Sie, daß ich mich entferne?"

Frau Elsner kämpfte mit den Tränen; dann reichte sie ihm die Hand.

„Sie würden mich verstehen, wenn Sie alles wüßten; doch ich kann nichts sagen."

Er beugte sich über die feine, durchsichtige Hand.

„Leben Sie wohl, gnädige Frau!"

Frau Elsner starrte auf die Tür; dann beugte sie den Kopf zurück und weinte.

Barnekow aber kam sich vor wie vor den Kopf geschlagen.

Welch ein seltsamer Zufall war denn das?

Sein Bruder! Der tolle Hans-Georg! Wollte der denn noch aus dem Grabe heraus der Mutter und ihm einen Streich spielen? Hatte er es nicht bei Lebzeiten schon oft genug getan? Was hatte er denn da in der kleinen Garnison verbrochen, daß man noch heute an ihn dachte wie an etwas Furchtbares?

Dietz von Barnekow sah finster vor sich hin. Diese Unterredung war also ganz und gar anders ausgefallen, als er es sich gedacht. Ob er in O... Nachforschungen anstellte? Aber was hatte denn das für einen Zweck? Er hatte es gut mit den beiden Frauen gemeint. Wenn sie seine Hilfe nicht wollten, gut, er konnte sie ihnen nicht aufzwingen. Aber es war da ganz tief im Herzen ein ganz seltsamer Schmerz, wenn er an die kleine schöne Brigitte dachte. Sie hatte er auch nicht mehr wiedergesehen.

Barnekow hob mit einem Ruck den Kopf.

Hing das mit Hans-Georg etwa mit Brigitte zusammen? Dann war es ja ganz gut so, wenn er sie nicht mehr sah. Ganz gut war das dann. Doch sie mußte damals ja noch ein Kind gewesen sein.

Barnekow rief ein vorüberfahrendes Auto an und warf sich in die Polster, nachdem er dem Chauffeur gesagt hatte, daß er ihn in den Tiergarten fahren solle. Er versuchte die ganze Sache zu belächeln. Das hatte er nun davon! Erlbrück würde sich kugeln, wenn er es wüßte. Er wollte dieses Fiasko seiner Menschenliebe lieber für sich behalten. Aber er konnte es nicht ändern, daß immer wieder vor ihm das dunkellockige Köpfchen der kleinen Brigitte auftauchte.

* * *

Am Abend waren die Freunde nach einer guten Vorstellung im Opernhause noch beisammen. Bodo Erlbrück schlug den Besuch einer bekannten Vergnügungsstätte vor und meinte spitzbübisch:

„Man muß doch an etwas zehren können, wenn man wieder daheim durch die Pfützen stampft."

Dietz war der Sache auch nicht abgeneigt, und so kam es, daß sie bald in einer der kleinen Nischen saßen und von hier aus das Leben und Treiben erst einmal beobachteten.

Auf einmal zuckte Dietz zusammen.

Ein schlankes, dunkelhaariges Mädel tanzte mit einem Kavalier.

Barnekow sprang auf und starrte mit weitgeöffneten Augen hinüber.

„Das war doch...?"

Bodo Erlbrück erhob sich schwerfällig, spähte dem Blick des Freundes nach, grinste über das ganze, gutmütige Gesicht und meinte pomadig:

„Aha! Bei Tage kleines Blumenmädchen und abends große Halbweltdame! Na ja, wir armen Agrarier fallen auf so etwas immer herein, weil uns der Blick fehlt."

(Fortsetzung folgt.)

Einführung des Pfarrer Stommel

—l **Halver,** den 24. März 1930.

Der Einholung des Pfarrers Stommel am vergangenen Freitag folgte gestern die kirchliche Einführung. Der Altar war dazu festlich geschmückt und mit grünen Palmen umstanden. Die Gemeinde hatte sich dazu so zahlreich eingefunden, daß das Gotteshaus überfüllt war und eine große Zahl sich mit einem Stehplatz begnügen mußten. Die noch anwesenden Nationalsozialisten nahmen in großer Zahl an dem Gottesdienst teil, ebenso eine Schar jugendlicher Wanderer.

Der Posaunenchor unter Leitung von Rob. Schreiber verschönte die Feier durch Einlage von Musikstücken, desgleichen sang der Leiter des Kirchenchores, Lehrer Kurtze ein Soli, das W. Köster auf dem Harmonium begleitete. Der Kirchenchor sang unter Begleitung von Harmonium, 5 Geigen und Cello mit 2 Solopartien die Kantate: „Hebe deine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt." Die Liturgie hielt Superintendent Turck-Lüdenscheid. Nach Beendigung derselben hielt er eine längere Ansprache, der er das Bibelwort: Psalm 138, 3 zu Grunde legte. In tiefgründiger Weise sprach er über die Bedeutung des Seelsorgeramtes, das in heutiger Zeit nicht so leicht sei. Alsdann wandte er sich an den neuen Geistlichen, um ihm in ernster Weise die Ausübung desselben nach den verschiedensten Richtungen ans Herz zu legen, was für ihn um so leichter sei, da er mit den hiesigen Verhältnissen vertraut sei und die Eigenheiten der Bewohner der Gemeinde kenne. Desgleichen legte er der Gemeinde die richtige Stellungnahme zu dem neuen Seelenhirten an das Herz, damit sein Wirken in der Gemeinde von wahrem Segen begleitet sein könne. Alsdann verpflichtete er Pfarrer Stommel auf sein neues Amt und führte ihn in dasselbe ein. Zum Schluß überreichte er ihm die von dem Konsistorium ausgefertigte Berufungsurkunde. Nach dem Hauptgesang bestieg Pfarrer Stommel die Kanzel, um seine Antrittspredigt zu halten. Er legte derselben das Bibelwort zu Grunde 1. Johannes 1, Vers 5: „Und das ist die Verkündigung, die wir von ihm gehört haben und auch verkündigen, daß Gott Licht ist und in ihm ist keine Finsternis."

In bestimmter überzeugungstreuer Weise zeichnete er die Grundlinien, nach denen er sein Amt zu führen gedenke, durch Gottes Licht die Seelen für das Himmelreich zu gewinnen. Die ganze Feier machte auf alle Teilnehmer ersichtlich einen tiefen Eindruck. — Nachmittags 3,30 Uhr versammelte sich die Gemeinde im großen Saal des Hauses zur Fuhr zu einer Gemeindefeier mit Kaffeetrinken. Der Saal war voll besetzt. Nach dem Gesange des Liedes: Herz und Herz vereint zusammen und verlesen des 84. Psalm durch Herrn Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus, hielt letzterer die Begrüßungsansprache. Insonderheit begrüßte er die Braut des neuen Pfarrers Frl. Klüppelberg, Frau und Herr Direktor Klüppelberg, den Vater Stommel, die Mutter war leider durch Krankheit am Erscheinen verhindert, die Vertreter der politischen Gemeinde Herrn Bürgermeister Watermann und Herrn Gemeindevorsteher Fernholz und als Vertreter des durch viele Arbeit verhinderten Superintendenten den Synodalassessor Pfarrer Schmalenbach aus Schalksmühle. Nach einem Vortrag des Posaunenchors und des Kirchenchors erfolgte die Kaffeepause. Nach Beendigung derselben spielte der Posaunenchor die Lutherouvertüre und der Kirchenchor sang anschließend die Kantate mit Harmoniumbegleitung: „Gott ist unsere Zuversicht" von Ricks. Hierauf hielt Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus eine Ansprache, dabei erwähnend, die kirchlichen Gemeindefeiern im Saale des Hauses zur Fuhr seien Marksteine in der Geschichte der Kirche. Im Jahre 1925 habe hier eine Abschiedsfeier für den in den Ruhestand tretenden Pfarrer Dr. Dresbach stattgefunden, in demselben Jahre die Einführungsfeier des Pfarrers Lindemann. Am Himmelfahrtstage desselben Jahres habe Pastor Stommel die erste Predigt in unserer Kirche gehalten. Persönlich ständen er dem neuen Pfarrer nahe durch jahrelange Bekanntschaft. Alsdann kam er auf die Geschichte des Dörfchens Kierspe, zu sprechen, wie aus demselben eine Reihe hochgebildeter Männer hervorgegangen seien u. a. auch unser neuer Pfarrer Stommel. Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus ließ seine Worte ausklingen in ein Hoch auf Pastor Stommel, das begeisterten Wiederhall fand. Nach einem weiteren Vortrag des Posaunenchors nahm der Synodalassessor Pfarrer Schmalenbach-Schalksmühle das Wort. Im Auftrage des verhinderten Superintendenten überbrachte er die Grüße der Synode und des Pfarrvereins Lüdenscheid und die nachbarlichen Grüße der Schwestergemeinde Schalksmühle. Weiter führte er aus, daß es zu denken gebe, daß in 25 Jahren der Schriftführer der Synode Pfarrer Haverkamp in Ohle 40 mal Wahlpredigten gehalten habe im Wechsel der 32 Pfarrstellen im Kirchenkreis Lüdenscheid. Das sei früher nicht so gewesen. Er erinnerte an die lange Amtstätigkeit in denselben Gemeinden von Pfarrer Dr. Dresbach, Pfarrer Pels-Leusden-Kierspe, Pfr. Haverkamp in Ohle usw. Der heute in sein neues Amt eingeführte Pfarrer Stommel sei ein Kind der Nachbargemeinde Kierspe und sei für ihn die Gemeinde Halver nichts fremdes. Die Eigenarten der Bewohner kenne er zur Genüge und da sei es ein leichtes sich das Vertrauen der Gemeinde-Eingesessenen zu erwerben. Er redete das Wort von Einigkeit, das müsse auch bei den beiden hiesigen Pfarrern vorherrschen, bei Einigkeit in ihrer seelsorgerischen Tätigkeit könnten sie segensreich in der Gemeinde wirken und das Reich Gottes aufbauen helfen. Er brachte dann am Schluß seiner Ausführungen Pfarrer Stommel den Wunsch der ganzen Synode und der Schwestergemeinde Schalksmühle zum Ausdruck: „Gott segne Ihren Eingang. Anschließend sang der Kirchenchor die Choralkantate: Du, meine Seele, singe." Der Presbyter Hauptlehrer Escher übermittelte im Namen der evangel. Kirchengemeinde der Braut des neuen Pfarrers sowie den beiderseitigen Eltern die herzlichsten Grüße. Es sei der Wunsch der Gemeinde, daß der neue Seelenhirte alsbald seine Braut als Pfarrfrau in das neue Heim heimführen könne und sie ihrem Gatten ein gemütliches Heim bereiten möge, wo er von den Sorgen und Mühen seines schweren Amtes sich erholen könne. Die Eltern der Braut seien unserer Gemeinde keine Fremde, der Geburtsort des Vaters sei das benachbarte Dörfchen Rönsahl. Er schloß mit einem herzlichen „Grüß Gott!" Der Posaunenchor spielte im weiteren Verlauf des Programms Heimatklänge von Ueberwasser. Bürgermeister Watermann überbrachte im Namen des Amtes und im Auftrage des Gemeindevorstehers Fernholz die Grüße der politischen Gemeinde und rief Pfarrer Stommel ein herzliches Willkommen zu, dabei dem Wunsche Ausdruck gebend, daß die engen Beziehungen der Kirche und der politischen Gemeinde auch weiterhin in gemeinschaftlicher Arbeit gepflegt werden möge zum Segen der Gemeinde Halver. Der Dirigent des Kirchenchors, Lehrer Kurtze sang anschließend das Soli: Ein geistliches Abendlied. Lehrer Mühlen überbrachte im Auftrage der gesamten Lehrerschaft der Gemeinde Halver deren herzlichste Glückwünsche. Schule und Kirche gehörten zusammen und Aufgabe beider Stellen sei es, den Dienst in die Erziehung der Jugend zu stellen und der Jugend ein freundlicher Führer zu sein. Aufgabe der Pfarrer sei, in den Familien den Grundstein für eine christliche Erziehung der Kinder zu legen zum Wohle der Halverschen Jugenderziehung. Presbyter Stationsvorsteher Abel sprach im Anschluß an den 84. Psalm, Vers 5 herzliche Worte der Begrüßung der christlichen Gemeinschaft in Verbindung mit dem Jungfrauenverein und des evangel. Männer- und Jünglingsvereins. Der Amtsvorgänger des Ostbezirks, Pfarrer Lindemann habe sich mit Liebe in den Dienst der Gemeinschaft gestellt und er hoffe und wünsche, daß Pfarrer Stommel dieselbe Liebe den beiden Vereinen entgegenbringe. Nach einem weiteren Vortrag des Posaunenchors nahm Direktor Klüppelberg im Namen der Familie Stommel und seiner Familie das Wort. Dankte für die herzlichen Begrüßungsworte und verknüpfte damit den Wunsch, daß das neugeflochtene Familienband mit der Gemeinde Halver immer fester werden möge. Im weiteren Verlauf wies er auf die drohende bolschewistische Gefahr von dem antichristlichen Rußland hin, daß seine antichristlichen Lehren auch auf andere Kulturstaaten übertragen wolle. Hier bestehe eine große Gefahr für das Christentum. Er berufe sich auf das Mahnwort des Dichters: Völker Europas wahret eure heiligsten Güter. Es sei unsere Pflicht gegen das Antichristentum mit allen Mitteln anzukämpfen.

Nach dem Gesang des Kirchenchors: „Guten Abend, gute Nacht" und „Abend wird es wieder" sprach Pfarrer Stommel das Schlußwort. Er führte ungefähr folgendes aus: Sie mögen mir glauben und nachfühlen, daß es mir schwer fällt, nach all den schönen Worten und für all die Liebe, die Sie mir in so reichem Maße erwiesen haben, zu danken. Heute früh brachten 60—70 junge Männer aus meinem früheren Wirkungskreis in Altena mir den ersten Morgengruß. Ein solcher Tag bringt mit sich, daß man der Nehmende ist und nicht der Gebende. Allen sage ich meinen allerherzlichsten Dank. Dank dem Superintendenten Turck für seine väterliche Ermahnung und des Trostes am heutigen Vormittag und dem Synodalassessor Pfarrer Schmalenbch für die Grüße der Synode, des Pfarrvereins Lüdenscheids und der Schwestergemeinde Schalksmühle. Die Worte der Einigkeit seien bei ihm auf keinen schlechten Boden gefallen. Herzlichen Dank für die freundschaftliche Begrüßung des Vorsitzenden des Presbyteriums Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus. Dank dem Hauptlehrer Mühlen als Sprecher der Schule. In unserer bösen Zeit voller Ratlosigkeit und voller Hoffnungslosigkeit bin ich bereit, Hand in Hand mit der Schule zu arbeiten. Dank dem Presbyter Abel für das große Vertrauen, daß mir der Verein entgegen bringt. Wir wollen als Brüder beieinander stehen und wohnen, darum lassen Sie uns Brüder sein. Dank dem Hauptlehrer Escher für die freundliche Begrüßung. Allerherzlichsten Dank dem Kirchenchor und dessen Leiter Lehrer Kurtze, dem Posaunenchor und ihrem Dirigenten Schreiber. Gesang und Musik verbinden die Völker und bei mir werden Sie stets eine offene Tür finden für diese beiden Ideale. Dank an alle, die hier sind, mir diesen Freudentag bereiten helfen. Dank dem Hause Köster für die liebevolle Bereitstellung der Wohnung. Ich komme in Ihre Gemeinde um Ihnen zu dienen. Ich will nur dienen der evangelischen Gemeinde Halver zum Segen, daß ist mein heißester Wunsch, die Gemeinde Halver lebe hoch, hoch, hoch. Mit der ersten Strophe des Liedes: „Ach bleib mit deiner Gnade" nahm die erhebende und eindrucksvolle Feier ihr Ende. Möge sich alle ausgesprochenen Wünsche und Hoffnungen in reichem Maße zum Segen unserer evangelischen Gemeinde erfüllen. Das walte Gott!

Halver

—l Sein 80. Lebensjahr vollendet am Dienstag, dem 25. d. M. der Bohrschmied Heinr. Acker zu Gesenberg, auch bekannt unter dem Beinamen „iserne Hinnert". Im Jahre 1864 aus dem Kreise Biedenkopf kommend, erlernte er in hiesiger Gemeinde die Bohrschmiederei. Dem Alter gegenüber bemessen erfreut er sich noch einer guten Gesundheit und heute noch schwingt er den Hammer auf seinem Amboß. Wir wünschen dem hochbetagten Mitbürger einen gesegneten Lebensabend.

Kierspe

—s Die **Aufnahmeprüfung** für die Lernanfänger findet am Montag, dem 31. d. M. vormittags 10 Uhr in dem alten Schulgebäude statt. Siehe heutiges Inserat.

—s Die Vollmansche Besitzung ging aus den Händen der Spar- und Darlehnskasse wieder an Herrn Ernst Vollmann über.

*

== **Brügge,** 24. März. Unfall im Steinbruch. Im Steinbruch Lösenbach fiel einem Arbeiter aus beträchtlicher Höhe ein Stein auf den Arm, brach diesen und riß den Arbeiter zu Boden. In diesem Augenblick fiel ein zweiter schwerer Stein herab und traf den hilflos am Boden liegenden Arbeiter so heftig, daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Schwerverletzte ist ins Krankenhaus gebracht worden.

Nah und Fern

○ **Augenoperation an einem Löwen.** In einem in Wurzen gastierenden Zirkus wurde ein achtjähriger Berberlöwe, dem vor einigen Monaten ein Tiger durch einen Prankenhieb eine schwere Augenverletzung beigebracht hatte, von dem Leipziger Privatdozenten Dr. Völker, einem Spezialisten der Raubtierchirurgie, operiert. Dem Löwen wurde, nachdem er durch ein neues Narkosemittel in Schlaf versetzt worden war, der Augapfel herausgenommen; außerdem wurden ihm beide Lider und die Tränendrüsen entfernt. Die Operation dauerte 75 Minuten.

○ **Speicherbrand in Magdeburg.** In Magdeburg brach in einem siebengeschossigen Speichergebäude Feuer aus. In dem Gebäude waren große Mengen leicht brennbarer Materialien für Möbelpolsterung gelagert. Die Feuerwehr mußte mit allen Mitteln einer Ausdehnung des Brandes entgegenarbeiten, um die völlige Vernichtung des Speichers zu verhindern. Mehrere Feuerwehrleute mußten wegen Rauchvergiftung ins Krankenhaus übergeführt werden.

○ **Feuer im Obdachlosenheim.** In Bautzen entstand im Obdachlosenheim ein Brand, der den Dachstuhl des Hauses vernichtete. Eine 67 Jahre alte Frau wurde auf dem Boden erstickt aufgefunden. Die Heiminsassen wurden vorläufig in der Turnhalle untergebracht.

○ **Zwei Familientragödien in Remscheid.** In Remscheid wurde eine Frau Käsbach mit geöffneten Pulsadern in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Sie hatte vorher ihre drei Monate alte Tochter mit einem Strick erdrosselt. Die Tat ist anscheinend in einem Anfall plötzlicher Schwermut verübt worden. Bald darauf fand man einen Arbeiter Fechtner mit schweren Halsverletzungen auf, während sich seine Frau auf der Polizeiwache mit durchschnittenen Pulsadern meldete. Ob es sich um Selbstmordversuche handelt oder ob eine Bluttat begangen wurde, war noch nicht festzustellen.

○ **74 Schafe erstickt.** In Dhünn bei Wipperfürth brach aus einem noch nicht geklärten Grunde eine Schafherde aus der Hürde aus und fiel einen drei Meter hohen Damm hinab gegen einen Weidenzaun, vor dem viele Schafe hängengeblieben. Die nachfolgenden Tiere begruben die ersten unter sich, wobei 74 Schafe den Tod durch Ersticken fanden.

○ **Eigenartiger Selbstmord.** Auf eigenartige Weise verübte in Mörs ein Kraftwagenführer in seiner Garage Selbstmord. Er ließ den Motor des Wagens laufen, nahm das Auspuffrohr in den Mund und atmete die giftigen Gase ein. Wie aus einem hinterlassenen Briefe hervorgeht, haben Ehezwistigkeiten den Mann in den Tod getrieben.

⊙ **Ein Fürst Lubomirski wegen Zechprellerei verhaftet.** In Warschau ist der 38jährige Besitzer des Gutes Plawno, Fürst Thomas Lubomirski, wegen Betrügereien und Zechprellereien in einem Betrage von über 250 000 Zloty verhaftet worden. Der Fürst, der einer der angesehensten Familien Polens angehört, war vor einiger Zeit aus Lemberg in Warschau eingetroffen und hatte in vornehmen Hotels gelebt.

Bunte Tageschronik

München. Der Skiläufer Andreas Schweighard aus Bad Tölz, der am Roß- und Buchstein von einer Lawine verschüttet wurde, wurde von einer Rettungsexpedition als Leiche geborgen.

Warschau. In der Nähe von Lodz wurden bei einem Zusammenstoß zwischen einem Autobus und einem Kohlenzug ein polnischer Oberst und der Führer des Autobusses schwer verletzt. Mehrere Offiziere trugen leichte Verletzungen davon.

Tryon (Oklahoma). Beim Brande eines Schulgebäudes fanden hier drei Kinder den Tod in den Flammen; 80 konnten sich mit knapper Not retten.

Knoxville (Tennessee). Im hiesigen Geschäftsviertel vernichtete ein Feuer vier Gebäude. Vier Personen kamen bei dem Brande um, acht wurden verletzt.

Aus dem Parteileben.

—: **Halver,** den 24. März 1930.

Am Samstag nachmittag hielt die Christlichnationale Bauern- und Landvolk-Partei im Hotel zur Post eine Versammlung ab, die einen guten Besuch aufwies. Dieselbe wurde gegen 4,45 Uhr von Herrn Hüsmert-Herscheid eröffnet, nach kurzen Begrüßungsworten erteilte er dem Landtagsabgeordneten Herrn Vollmers das Wort zu seinem Vortrage über Spionage im Weltkriege. Redner schilderte an Hand der Landkarte von Europa die Organisation des Spionagedienstes während des Weltkrieges in Griechenland, wo er als Spionageleiter die Organisation ausgebaut und dadurch den Engländern und Franzosen in den Dardanellen große Verluste zugefügt habe. Er schilderte in sehr interessanter Weise mit welchen Raffinessen, Tatkraft und äußerster Vorsicht zu Werke gegangen werden müsse, da die Engländer und Franzosen ebenfalls einen umfangreichen Spionagedienst unterhalten hätten, daß dabei manche Gefahr verbunden gewesen sei, sei selbstverständlich und es wäre als ein großes Wunder zu bezeichnen, daß er heute noch unter den Lebenden sei. Seine Haupttätigkeit hat Redner als Organisator der Spionage in Griechenland entfaltet, von hier hat er seine Fäden von den verschiedenen Städten, wie Saloniki, Athen, Weria, Monastir usw. ausgedehnt und so der obersten Heeresleitung manchen guten Dienst erwiesen. Alsdann hat er noch an der russischen Front Spionage und Sabotage betrieben und später hat er gemeinsam bis zum Ende des Krieges mit dem Chef des Admiralstabes der Marine gearbeitet. 8 seiner treuen Agenten kamen durch einen neu geworbenen Agenten in französische Gefangenschaft und wurden später nach den französischen Kolonien in Afrika zur Zwangsarbeit verbannt. Nachdem einer durch seine Dienste begnadigt wurde, wurde er von diesem den Aufenthalt der anderen 7 treuen Mitarbeiter gewahr. Unter unsäglichen Schwierigkeiten hat er auch die Befreiung dieser sieben ehemaligen Agenten zuwege gebracht und Ende 1923 waren sie wieder in der Heimat. Der Versammlungsleiter dankte Herrn Abg. Vollmers für seine interessanten Erzählungen aufs herzlichste und nach einer kurzen Pause gab er dem Landtagsabgeordneten Werdes das Wort zu seinem Vortrage „Der Existenzkampf der deutschen Wirtschaft." Der Osten sei entvölkert und der Zuzug vom Lande nach den Großstädten sei groß. Hier entstände ein Problem, das man nicht achtlos vorübergehen lassen solle. Die Schulden der Landwirtschaft wie auch der Industrie seien zu einer beängstigten Höhe herangewachsen. Im Ruhrgebiet lägen die Halden voller Kohlen, ein Zeichen schlechten Geschäftsganges der Industrie. Die Versprechungen der Regierung, der Landwirtschaft müsse geholfen werden, sei bis heute noch nicht zur Tat geworden. Das Gegenteil sei durch neuere Gesetzgebung erreicht. Die Landgemeinden seien gegenüber den Städten sehr im Nachteil. Da die Zuwendungen aus Staatsmitteln den Landgemeinden gegenüber den Städten sehr gering seien, dies wirke sich besonders bei dem Lastenausgleich bei den Schulen aus. Es müßten mehr Abgeordnete vom Lande in die Parlamente gewählt werden. Die große Mehrzahl der Abgeordneten beider Parlamente komme aus den Großstädten. Redner kam dann noch auf das Wuppergesetz zu sprechen, er habe sich mit allen Mitteln dagegen gewehrt, daß die Kreise Altena, Wipperfürth und Gummersbach zu den Kosten herangezogen wurden. Auch die Kleinindustrie habe unter den sich unter der Hochfinanz bildenden Konzernen sehr zu kämpfen. Der Youngplan und das Polenabkommen sei nicht dazu angetan, Deutschland aus seiner schwierigen finanziellen Lage zu befreien, nein es würde schlimmer mit unseren Finanzen werden und an einen Steuerabbau sei nicht zu denken. Der Parlamentarismus stehe vor dem Bankrott. Seine Partei habe beantragt die Diäten der Abg. und die Ministergehälter um 25% zu kürzen. Der Antrag sei jedoch mit großer Mehrheit abgelehnt. Der einzige Weg, der uns retten könne, sei die innere Volksgemeinschaft wieder herzustellen. Auch dieser Vortrag fand lebhafte Zustimmung. Nachdem noch einige Fragen beantwortet waren, konnte die Versammlung kurz vor 9 Uhr geschlossen werden.

*

Die **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei** hatte für Samstag abend ins Haus zur Fuhr zu einer politischen Versammlung eingeladen. Der geräumige Saal war bis in den letzten Winkel besetzt, manche mußten mit einem

Stehplatz vorlieb nehmen. Der Pg. Stadtverordnete Vetter-Hagen eröffnete die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten und erteilte dem Reichstagsabgeordneten und Gauführer Joseph Wagner aus Bochum das Wort, welcher seinem Vortrage das Thema stellte „Deutschland vor dem Staatsbankrott. Wer rettet uns?" In zweistündiger Rede zerpflückte Redner die Einzelheiten des Youngplanes, seiner uns für 59 Jahre auferlegten Lasten, die Sanktionsklauseln usw., der Youngplan bringe für die ersten beiden Jahre eine kleine Erleichterung gegenüber dem Dawesplan. Aber der deutsche Staat könne diesen Vertrag nicht erfüllen, schon heute würden alle Banken um Darlehn angegangen, es würde die Zeit kommen wo Deutschland nichts mehr gepumpt bekomme. Anstatt Steuersenkungen würden wir Steuererhöhungen bekommen, dazu käme die Sanktionsklausel, die es jedem Staate ermögliche allein für sich über Deutschland Sanktionen zu verhängen, sogar Polen, daß vor dem Kriege nicht bestanden hätte, sei dieses Recht zuerkannt worden. Die Zahl der Erwerbslosen würde in den nächsten Jahren noch zunehmen. Redner schilderte dann in deutlicher Weise die Arbeitsmöglichkeiten, die gesetzlich angeordnet würden und den deutschen Arbeiter zur Annahme zwingen würden. Das Liquidationsabkommen mit Polen birge für Deutschland unübersehbare Folgen in sich. Die Landwirtschaft würde in ihrer Existenz dadurch sehr gehemmt. Der oberschlesische Bergbau würde durch die zuerkannte Kohleneinfuhr lahmgelegt. Redner zog ebenfalls das Republikschutzgesetz in seinen Auswirkungen in seine Betrachtungen. Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei habe gegen diese mit geringer Mehrheit angenommenen Reichstagsbeschlüsse in aller Form Verwahrung eingelegt und werde ihr Ziel unentwegt weiter verfolgen. Starker Aplaus lohnte den Redner. In eine Diskussion wurde nicht eingetreten. Einige schriftliche Anfragen beantwortete der Versammlungsleiter, worauf die politische Versammlung kurz vor 11 Uhr geschlossen wurde. Die S. A. Kapelle unterhielt alsdann die Gäste mit ansprechender Musik.

*

Von anderer Seite wird uns geschrieben:

Am Samstag abend fand vor überfülltem Saale im Haus zur Fuhr der Vortragsabend der N. S. P. A. A. statt. Herr Vetter (Hagen) eröffnete die Versammlung und stellte dem Publikum den Vorstand der Ortsgruppe Halver vor. Darauf begann Herr Wagner (Bochum) seinen Vortrag über das Thema: „Deutschland vor dem Staatsbankrott, wer rettet es?" Der Redner zeigte, daß die sogenannten Erleichterungen des Youngplanes bereits heute illusorisch seien, da sie statt zur Förderung der Wirtschaft bereits heute und auch in den den kommenden Jahren zur Deckung des Defizits verwendet werden müssen. Dazu habe aber Deutschland bei den letzten Verhandlungen im Haag noch die erschwerten Sanktionsbestimmungen auf sich genommen. Diese ziehen einmal Polen mit in den Kreis der Sanktionsberechtigten ein, zum andern ermöglichen sie das Vorgehen einer einzelnen Gläubigermacht gegen Deutschland. Auch den Dawesplan bezeichnete der Redner als eine Unmöglichkeit und betonte, daß die N. S. P. A. D. damals allein diesen Plan bekämpft habe. — Den Polenvertrag bezeichnete der Redner als besonders gefährlich für die Deutsche Landwirtschaft. Die Einführung des Schweinekontingents würde für die Landwirtschaft verheerende Folgen haben. Außerdem verzichte Deutschland in den Vertrag auf wertvolle ihm durch den Versailler Vertrag zu stehende Rechte. Das Thema war so gelöst, insofern als der Redner die N. S. P. A. D. den Retter vom Staatsbankrott nannte. Leider unterließ er es, zu zeigen, wie er sich die Rettung denke. Er stellte sich vielmehr auf den Standpunkt, daß die N. S. P. A. D. Oppositionspartei sei und als solche niemand Rechenschaft zu geben brauche. Lediglich in außenpolitischer Hinsicht machte der Redner einige Andeutungen. Er zeigte die isolierte Stellung Frankreichs auf der Flottenkonferenz und hielt es für die Aufgabe des Reichs, die Gegnerschaft Englands und Italiens gegen Frankreich auszunutzen. Die Versammlung nahm die sachlichen Ausführungen mit Beifall auf. Zu einer Diskussion kam es nicht. Es waren aber einige schriftliche Anfragen gestellt. Leider hielt der Versammlungsleiter sie für so unbedeutend, daß er den Hauptredner mit ihrer Erledigung nicht belästigen wollte. Er glaubte es selbst tun zu können. Die Art und Weise wie er es tat, ließ allerdings sehr zu wünschen übrig. Unter anderem behauptete Herr Vetter, die Volksnationale Reichsvereinigung sei eine mißglückte Gründung zu grundegehender Parteien. Leider vergaß er dabei, daß die Gründung nicht von den Parteien ausging, sondern von außerhalb derselben stehenden Persönlichkeiten. Er übersah auch scheinbar, daß die Vereinigung täglich in Stadt und Land mehr anschwillt. Herr Vetter richtete dann noch einige unsachliche Angriffe gegen den Jungdeutschen Orden und bezeichnete in seinem reichlich überschwenglichem Schlußwort die N. S. P. A. D. als die einzige nationale Freiheitsbewegung Deutschlands.

Aus dem Gerichtssaal.

:: **Halver, 22. März. Verfälschung von Schrott.** Der Fabrikant vom Brocke hat am Bahnhof ein Kontor. Von diesem aus machte er vor einiger Zeit die Beobachtung, daß von einem Güterwagen Eisenspäne abgeladen wurden. Sie sind am nächsten Tage mit auf Autos herangebrachtem Hammerschlag und mit Formsand verunreinigten Gußeisenspänen vermischt worden. Daß diese Vermischung ausgerechnet in Halver vorgenommen wurde, schien verdächtig. Als Abnehmer konnten nur die Klöcknerwerke in Haspe in Frage kommen. Diese ließen die Späne — es waren aus einem Waggon drei geworden — in Haspe untersuchen und verweigerten die Annahme. Es entstand ein Strafprozeß, der in erster Instanz den wegen Betruges angeklagten Barmer Kaufleuten H. und B. je einen Monat Gefängnis eintrug. Sie legten Berufung ein. Aber die Große Strafkammer in Hagen verwarf diese. Sie ließ keinen Zweifel, daß die Vermischung von Eisenspänen für Hochofenzwecke mit minderwertigem Hammerschlag und Formsand, wodurch der Eisengehalt erheblich vermindert werde, als Betrug anzusehen ist.

Turnen, Spiel und Sport.

DT. Turnerhandball.

Burscheid 2. — Halver 2. 2:4 für Halver
Burscheid 1. — Halver 1. 1:6 für Halver

Halver konnte also beide Spiele für sich entscheiden. Die zweite Mannschaft der Einheimischen hat sich seit Beginn des Spielens sehr gebessert, jedoch sollte es sich dieselbe zur Lehre machen, niemals Spieler der ersten Mannschaft aufzustellen.

Die erste Mannschaft zeigte auch nicht das Spiel, welches man allgemein erwartet hatte. Wenn sie auch den Gästen dauernd überlegen war, so vermißte man doch das gewohnte Stellungsspiel. Ob dieses an den Platzverhältnissen lag, oder an dem fehlenden Halbrechten, für den Ersatz eingestellt war, kann man schlecht sagen. Bei den Gästen konnten vor allen Dingen Mittelstürmer und Mittelläufer gefallen.

Für kommenden Sonntag ist die Turngemeinde Wetter verpflichtet und muß dann die 1. Mannschaft ganz anders aus sich herausgehen. Gut Heil!

Schwere Lawinenunglücke.

Fünf Tote.

Vier deutsche Alpinisten, die von Chamonix aus zu einer Skitour nach der Requinhütte aufgebrochen waren, wurden von einer Schneelawine überrascht. Zwei von ihnen fanden den Tod, die beiden anderen erreichten nach mehrtägigem mühsamen Marsch Chamonix. Die Namen der Opfer sind, nach einer Meldung des „Journal", Robert Göbel aus Stuttgart und Edgar Defranc aus Innsbruck. Die beiden Geretteten heißen Rudolf Rolfer und Albert Pallupanz, beide aus Stuttgart.

Ein zweites schweres Lawinenunglück ereignete sich im Jahntal in der Silvrettagruppe. Sechs deutsche Skifahrer, der Regierungsbaumeister Heinrich aus Heilbronn, seine Frau und einige Bekannte aus Stuttgart passierten einen Gang oberhalb der Jahnhütte. Eine andere Gruppe von Skifahrern fuhr oberhalb dieses Weges. Von dieser zweiten Gruppe trieb plötzlich ein großes Schneebrett ab, das die unteren Skifahrer in die Tiefe riß.

Während zwei Personen sich nach kurzer Zeit selbst aus den Schneemassen befreien konnten, wurde ein gewisser Reich aus Stuttgart nach langem Suchen zwar noch lebend, aber mit schweren Verletzungen aus der Lawine herausgeholt. Er war sechs Stunden unter den Schneemassen begraben. Die übrigen drei Teilnehmer konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Sie weisen alle schreckliche Verletzungen auf. Die Toten sind die Frau des Regierungsbaumeisters Heinrich und die Studentinnen Lotte Werbo aus Stuttgart und Helga Opitz aus Freiburg, die Tochter des früheren Freiburger Gynäkologen Opitz.

Feuer im Zirkus.

Ein tapferer Dompteur.

In einem großen Zirkus in Birmingham kam es durch ein Feuer zu einer großen Panik. Bei den Bemühungen, die Tiere zu retten, zeichnete sich der ungarische Dompteur Togare aus. Er drang in die brennenden Löwenkäfige ein und beruhigte die erschreckten Tiere. Die Elefanten traten in ihrem Schrecken einen Wärter, der schwer verletzt wurde. Ein Kunstreiter mußte durch die Flammen hindurchreiten. Ein junges Mädchen des Personals wurde schwer verletzt.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 23. März.

Weiteres Sinken der Großhandelspreise.

Berlin. Die Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche von 126,3 auf 126,0 oder um 0,2 Prozent gesunken.

Der trichinöse Bärenschinken.

Stuttgart. Hier sind zwei weitere an dem Genuß von Bärenschinken erkrankte Personen gestorben. Insgesamt beträgt die Zahl der bis jetzt infolge Trichinose-Erkrankungen eingetretenen Todesfälle fünf.

Drei Feuerwehrleute bei einem Motorradunfall getötet.

Wien. Auf der Straße bei Schwechat ist ein Motorrad in einen Wagen gefahren. Das Motorrad wurde zur Seite geschleudert und zertrümmert. Alle drei Insassen, Angestellte der Wiener Berufsfeuerwehr, wurden auf der Stelle getötet.

Der Tod unter Tag.

London. In einem Bergwerk in Brynhenllwys in Wales wurden zwei Bergarbeiter beim Einsturz eines Kohlenflözes getötet.

Fünfzig Arbeiter auf einer Eisscholle.

Leningrad. Fünfzig Arbeiter, die auf einer Eisscholle ins Meer hinausgetrieben waren, sind mit Hilfe von Flugzeugen ermittelt und gerettet worden.

Schweres Unglück auf einem Flugfeld.

Newyork. In Buenos Aires wurden auf dem dortigen Flugfeld eine Frau und ein Soldat der Küstenwache, der sie über das Feld geleitete, von einem landenden Verkehrsflugzeug erfaßt und getötet. Das Flugzeug schlug bei dem vergeblichen Versuch, auszuweichen, hart auf den Boden und wurde schwer beschädigt. Die Insassen blieben unverletzt.

Ein verwegener Juwelenraub.

Newyork. In der Vorstadt Jamaika auf Long Island drangen drei Banditen in einen Juwelierladen ein, hielten die fünf Angestellten mit vorgehaltenem Revolver in Schach, raubten Schmucksachen im Werte von 150 000 Dollar und entkamen unerkannt.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben kleinen Werner, für das zahlreiche Grabgeleit und für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Dr. Große-Dresselhaus sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.

Familie August Müller.

Halver, den 12. März 1930



Heute abend 8 Uhr entschlief im Krankenhause Lüdenscheid sanft nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Ferdinand Cordt

im Alter von 75 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Luise Cordt geb. Huppert,
Adolf Cordt,
Helene Schuster geb. Cordt,
Meta Cordt geb. Kronenberg,
Leopold Schuster.

Bollwerk, den 22. März 1930.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 26. März 1930, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Kranzspenden sind nicht im Sinne des Entschlafenen.

Achtung!

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß in den hiesigen Jagdrevieren — **Halverscheid — Carthausen u. Schalksmühle** zur Vertilgung der Krähen

GIFT

gelegt ist.

„Hubertus" e. V.
Schalksmühle und Umgegend.

Ladengeschäft

sucht zum 1. Juni oder später tüchtige junge

Verkäuferin

mit guter Schulbildung, erfahren u. gewandt im Verkehr mit der Kundschaft. Maschinenschreib. und leichte Kontorarbeit müssen mit erledigt werden.

Schriftl. Angebote mit Gehaltsford. Zeugnisabschrift unter Nr. 22 an die Geschäftsst. des Allg. Anzeigers Halver.

Öffentlicher Vortrag

mit Lichtbildern

DURCH SPAREN ZUM EIGENHEIM

in Kierspe am Freitag, den 28. März, abends 8 Uhr in der Turnhalle zu Kierspe. Eintritt frei.

bei der Westfälischen **Landes-Bausparkasse**

Öffentliche Bausparkasse der westfälischen Sparkassen unter Verwaltung der Landesbank der Provinz Westfalen in Münster i. W.

Sichere Geldanlage
Darlehen zu 4%
Feste Zuteilungssätze
Öffentliche Kontrolle
Zusätzliche i. Hypotheken
Schutz des Darlehnschuldners durch Lebensversicherung

Auskunft durch alle öffentlichen Sparkassen



Weltruf!

genießen die

Absatz-Ferkel

der echten mit Oldenburger durchzüchteten westf. Edelrasse. Langgestreckt, breitbucklig und mit Schlappohren, die besten zur Zucht und Mast.

Offeriere freibleibend:
6—8 wöch. 28—32 Mk. 8 10 wöch. 32—38 Mk.
10—12 „ 38—41 „ 12—15 „ 41—45 „

Größ. Läuferschweine billigst nach Gewicht

alles per Nachnahme ab hier. Es kommt nur ganz erlesene Ware direkt vom Züchterstall, daher frisch und widerstandsfähig, zum Versand. Garantie für gesunde Ankunft noch 8 Tage nach Empfang. Fordern Sie kostenlos Referenzen von unserer seit 1890 bestehenden Firma. Werbung um Dauerkundschaft besagt reellste Bedienung.

Niermanns Ferkelgroßversand
Windelsbleiche i. Westf.
Seither größtes und ältestes Versandgeschäft am Platze.

Trauerdrucksachen

liefert schnellstens

Buchdruckerei Wilh. Bell jr.,
Telefon 442 Halver. Telefon 442

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft **verkaufe:**

Wagen,
Düngerkarre,
Eggen, Pflüge,
Kultivator,
Walze,
Heuwender,
Breitdreschmaschine
Wannemühle,
Häckselmaschine,
2 sp. Sattelzeug u.
1 Reitsattel.
ca. 20 000 Pfund
Klee- u. Wiesenheu.

E. Gesenberg,
R.-Schmidthausen
Post Rönsahl.

HEIRAT

Hübsche Dame, 22 Jahre alt mit 2100000 Barvermögen u. Tuchfabrik in Deutschl., sucht arbeitsf., soliden Kameraden, Fachmann nicht Bedingung, wenn auch vermögenslos. **Frau Adam Berlin,** Augsburgerstraße 61.

Zum Schulanfang!

Empfehle

Schülermützen

Klassenabzeichen und -Bänder.

Fr. Kattwinkel,
Halver.

Drainage-Rohre

empfiehlt in allen gangbaren Weiten ab Lager und Waggonweise:

C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl,
Telefon Nr. 11 Rönsahl.

Selekta Kierspe.

Aufnahmeprüfung

am Montag, dem 31. März 1930

vormittags 10 Uhr.

Anmeldung für Lern-Anfänger am 31. März im Laufe des Vormittags.

Amt Lüdenscheid.

Sitzung

der Amtsvertretung findet am **Donnerstag, dem 27. März ds. Jrs.** 17 Uhr statt.

Haushaltsplan 1930.

Stempel

für alle Zwecke

Wilh. Bell jr.